



Abend-

Zeitung.

24.

Donnerstag, am 28. Januar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Festzug zu Weimar,
am 19. December 1818.

Unter allen Festen, welche das beglückende Daseyn der Kaiserin Maria von Rußland (welche als ein schöner Stern uns segenreich und erfreulich erschien,) in Weimar bezeichneten, war unstreitig das Sinnvollste und Prachtigste dasjenige, welches Göthe erdormen hatte, und so bedeutend sinnig ausführte. Das über diesen (in seiner Art so einzigen) Aufzug vorher ergangene Programm ist den Lesern schon mitgetheilt worden. Von dem Ganzen aber selbst, das mit so festem Sinn und rein poetisch von dem Meister ausgeführt wurde, wird das Publikum erst sich einen Begriff machen können, wenn (was wir gewiß wissen,) der Dichter seine Erklärung, nebst den Gedichten, selbst herausgegeben hat. Alles dieses geht jetzt der Druckerpresse entgegen. — Es wird gewiß kein Zweifel und keine Frage seyn, diese Blume, welche Göthe in seinen unverwelklichen Dichterkranz sich einflocht, für eine der duftendsten desselben zu halten. Wie hat er in diesem, in seiner Art so einzigen Gedicht, so viele heterogene Dinge so herrlich geregelt und geordnet! Gewiß, dies war nur ihm allein möglich. Einem aufmerksamen Ohr und guten Gedächtniß war es möglich, zum Vorschmack einige Stellen des Gesagten aufzubewahren. Hier ist es. Zwar wenig, aber gegeben mit Liebe.

Der Genius trat auf, gekleidet als Pilgrim und sprach bedeutende Worte. Ihn begleiteten zwei Knaben mit Reisetafeln, ganz sinnig bezeichnet auf Art und Weise der Pentingerischen. Was gezeigt wurde, war der erwartungsvolle Eingang des Ganzen; denn, wie aus so entfernten Gegenden, kam der erhabene, freundliche Gast, der festlich jetzt empfangen wurde.

Nun kam die Nacht und sprach ein schönes Gedicht, von welchem uns nur einige Zeilen geblieben sind, z. B.:

Mein düst'rer Schleier hebt sich vom Gesicht.
Die Majestät ist milder als die Sonne,
Denn ihre Gegenwart vertreibt mich nicht.
Wo ist ein Gold zu Fassung der Juwelen?
Wo ist ein Schmuck, der diesem gleicht?

Die Kinder mit dem Weihnachtbaum sprachen ein herzliches Gedicht, welches sich, die erhabene Kaiserin ansprechend, also schloß:

Bedürfniß macht die Kinder gleich,
Sie blickt und hilft geschwind.
Denn, hoch und niedrig, arm und reich,
Das alles ist Ihr Kind.

So sprachen nun die Tragödie, die Comödie, das Epos &c. sehr erfreulich fort, bis der Festzug selbst beginnt.

Da tritt zuerst die Flm auf, der kleine, doch so oft schön besungene und gefeierte Fluß, der so manches Lied gehört,

das er mit bedächt'ger Schnelle
Hingeführt nach allen Landen.